

Bericht

Die erste Tagung des Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“ mit dem Titel „In Memory of the Temple / In Memory of Ritual“ fand am 10. und 11. Mai 2015 im Bildungshaus St. Ursula und in der Thüringer Staatskanzlei in Erfurt statt.

Am Nachmittag des 10. Mai trafen sich die Mitglieder der Kerngruppe für die weitere Planung der Arbeit im Research Centre.

Am Abend des 10. Mai feierten die Mitglieder des Research Center und die Teilnehmer der Tagung, insgesamt etwa 50 Personen, die Eröffnung des Research Centre in der Thüringer Staatskanzlei. Grußworte hielten der Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, **Wolfgang Tiefensee**, der Kulturdirektor der Stadt Erfurt, **Tobias J. Knoblich**, und die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, **Regina Möller**. Der Abend wurde von Prof. **Jascha Nemptsov** musikalisch gestaltet. Den Festvortrag hielt Professor em. **Günter Stemberger** aus Wien. Er sprach zur Rolle des Moses in der Vermittlung der Offenbarung, wie sie die rabbinischen Texte darstellen. Dabei zeigte er, dass Moses erst dann zum Mittler wurde, als die zeitgenössischen Texte der Christen Jesus Christus als den Mittler zwischen Gott und den Menschen und den Vermittler der Gnade darstellten. Stembergers Festvortrag gab ein überzeugendes Beispiel dafür, wie sich christliche und jüdische Rituale gegenseitig beeinflussen bzw. wie Rituale aufeinander reagieren können.

Am 11. Mai fanden mehrere Fachvorträge im Bildungshaus St. Ursula statt. **Tessa Rajaks** Vortrag „Investment in/of the Priesthood in the Second Temple and Beyond“ kreiste um die zentrale Frage, warum die Erinnerung an den Tempel bzw. an die Priester in den Texten so stark vertreten wird, und zwar auch zu einer Zeit, als der Tempel bereits nicht mehr existierte. Konkret erwähnte sie, dass das Thema „Licht und Glanz“, in den Texten zur Zeit des Zweiten Tempels sehr dominant ist, selbst in Josephus, der selten Allegorien benutzt. **Naftali S. Cohn** fragte in einem Vortrag zum Thema „The Dynamics of Temple and non-Temple Ritual in the Mishna“, wie die Rabbiner ihre Rituale und deren Kontext im Vergleich mit der Zeitperiode verstanden, als der Tempel noch existierte. Cohn untersuchte, wie die Mischna das Tempelritual und Rituale ohne Tempel imaginierte. Dabei wandte er Modelle der Ritualtheorie von Ronald Grimes an. **Clemens Leonhards** Vortrag hatte den Titel „Memory of the Temple and Memories of Temples at Sukkot“. Leonhardt zeigte, dass die Handlungen zu Sukkot im Tempelgottesdienst verankert sind. Sie wurden aber auch in die Zeit nach der Zerstörung des Tempels übernommen. Leonhards Vortrag gab Beispiele dafür, dass der rekonstruierte Tempelkult andere religiöse Kontexte in den Blick nimmt, ja sogar Traditionen aus anderen, vielleicht auch paganen Tempeln, integrierte. Es scheint so, sagte Leonhard, als ob bestimmte Dinge, die wir heute als „pagan“ beschreiben würden, für die Rabbiner nicht „pagan“ waren. **Alexander Zerfaß** sprach zum Thema „Sacrifice as a Means of Interpreting the Death of Jesus in the New Testament“. Er untersuchte unter anderem, wie die katholischen Eucharistiegebete als christliche liturgische Texte mit dem Thema des Opfers umgehen. Tatsächlich gab es nie tatsächliche Opferhandlung in der christlichen Liturgie, obwohl das Interesse am Tempel für die Frühzeit des Christentums und seinen Kontext typisch war. **Thomas Lentes** Vortrag „No Temple – No Sacrifice? The Temple as Argument in Medieval Cult Debates“ zeigte, dass der Tempel in der christlichen Vorstellungskraft nie ganz verschwunden ist, dass der Opferkult nie endete. Beide waren und blieben wichtig, um christliche Identität zu definieren. So werden Bilder von der Tempelzerstörung in das Christentum übernommen, zum Beispiel in den Darstellungen von Christus, der über den zerstörten Tempel weint oder auch die Zerstörung des Tempels prophezeit. Die Erinnerung an die Tempelzerstörung wird dabei zum normativen Argument, die eigene Religion zu loben und die andere als wertlos darzustellen. Als letzter Vortragender sprach **Alexander Deeg** zum Thema „Jewish and Christian Traditions in Liturgy: The Protestant Tradition(s) of the Commemoration of the

„Destruction of Jerusalem‘ as an Intertextual Phenomenon“. Deeg begann mit einer Fallstudie aus dem mittelfränkischen Ort Reichenschwand, in dem es eine lokale Tradition zum Israelsonntag gibt. Außerdem verglich er das christliche Sanctus und die jüdische Kedescha und vertrat, dass diese Texte interagieren. Dadurch würden auch, laut Deeg, die liturgischen Gemeinschaften zusammen wirken, wenn sie diese Texte beten.

Insgesamt hat die Tagung eine Fülle neuer Erkenntnisse zum Themenkomplex jüdischer Rituale unter Bezugnahme auf den Tempel aufgezeigt. An vielen Beispielen wurde deutlich, dass es eine Vielfalt an interreligiösen Verflechtungen gab. Dabei wurde deutlich, dass nicht nur die frühen Christen auf jüdische Rituale reagiert haben, sondern dass auch die rabbinische Bewegung von christlichen Ritualen Kenntnis hatte und auf diese reagierte.

Es ist geplant, die Ergebnisse dieser und unserer nächsten Tagung in einer gemeinsamen Publikation zu veröffentlichen.

Claudia D. Bergmann